

<b>Zeitschrift:</b>	Campanae Helveticae : organe de la Guilde des Carillonneurs et Campanologues Suisses = Organ der Gilde der Carilloneure und Campanologen der Schweiz
<b>Herausgeber:</b>	Gilde der Carilloneure und Campanologen der Schweiz
<b>Band:</b>	27 (2024)
<b>Artikel:</b>	Werk und Schicksal des Churer Glockengiessers Rageth Mathis in Altstätten SG
<b>Autor:</b>	Krumm, Carolin
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1073025">https://doi.org/10.5169/seals-1073025</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Werk und Schicksal des Churer Glockengiessers

## Rageth Mathis in Altstätten SG

Carolin Krumm

1794 startete in Altstätten der Neubau der paritätischen Pfarrkirche St. Nikolaus. Es war ein ehrgeiziges Projekt, da mit Vertretern beider Konfessionen geplant, verhandelt und kalkuliert werden musste. Auseinandersetzungen gab es einige, so beispielsweise zur Ausschmückung der Kirche durch den Innsbrucker Hofmaler Josef Schmutzer, der auf Geheiss der Katholischen Kirchgemeinde hinter Abschrankungen offenbar mehr Heiligenbilder anfertigte, als der Evangelischen Kirchgemeinde recht und bekannt war. Vielleicht geriet durch hitzige Diskussionen wie jene um die bildliche Ausschmückung der Kirche der Neuguss der Kirchenglocken in den Hintergrund, so dass erst Ende 1796 zwei Glockengiesser kontaktiert wurden.

Der weitere Verlauf des Geschehens ist seit 1931 in groben Zügen bekannt und wurde 2019 nochmals zusammengefasst.<sup>1</sup> Vorliegende Übersicht versucht das Schicksal des Churer

Glockengiessers Rageth Mathis ausgewogen zu beleuchten, beruht auf und zitiert aus den originalen Quellen beider Kirchgemeinden bzw. deren Archiven. Die Darstellung variiert insofern zu den oben genannten.

Der erste Kontakt mit Mathis scheint nüchtern. Das Protokoll des Kirchen- und Verwaltungsrats führt aus, dass man «sich in Constanz und Chur über das nötige schriftlich erkundigen» wolle, nämlich bei den «dasigen Glockengiessern».<sup>2</sup> Die Textstelle führt aus, dass «die Gießung der solchen [der Glocken] ... hier in Altstetten und nicht anders wo geschehen» solle. Damit erhielten beide Glockengiesser eine Grundvoraussetzung des Auftrags vorab als Prämissen mitgeteilt. Sowohl Leonhard Rosenlächer aus Konstanz als auch Rageth Mathis aus Chur reichten wenige Monate später umfassende Kostenvoranschläge ein<sup>3</sup> und erschienen persönlich in Altstätten, um der beauftragten Glocken-

1 Ernst Benz. Der Bau der Pfarrkirche in Altstätten. Altstätten 1931; Werner Ritter. Glocken, die viele spannende Geschichten zu erzählen haben. Die Glocken der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Altstätten. In: Rheintaler Jahrbuch 2019, 68–73.

2 Prot. 9. Nov. 1796 (EKGemA Altstätten im StaA Altstätten, 9/Protokoll des ev. Kirchen- und Verwaltungsrats 1748–1818).

3 Kostenvoranschläge vom 6. und 19. Febr. 1797 (EKGemA Altstätten, 4/1797 Kirchenneubau, Nrn. 52 und 55).

Kommission Rede und Antwort zu stehen. Laut Protokoll lagen beide inhaltlich in etwa gleich auf.<sup>4</sup> Dass Rageth Mathis aus Chur den Zuschlag erhielt, war – neben seinem Bekanntheitsgrad – dessen bereits abgeschlossenen Arbeiten ausserhalb seiner Werkstatt und seinem Angebot einer gut einjährigen Garantie für seine Arbeit (1 Jahr und 1 Tag) zu verdanken. Als Bürge für die Glocken im Wert von 4400 Gulden fungierte das renommierte Bank- und Speditions- haus Daniel & Ambrosius Massner aus Chur,<sup>5</sup> wie man anerkennend feststellte.<sup>6</sup>

Mathis' Kostenvoranschlag führt auf mehreren Seiten verschiedene Gewichtsvarianten (Grosse Glocke 60, 70, 80 oder 100 Zentner) aus, jeweils mit Abzug oder Mehrkosten für leichtere oder schwerere Varianten. Entsprechend ergaben sich verschiedene Preisvarianten, je nachdem, ob die Gemeinden die Giesshütte auf ihre Kosten errichten lassen und «Speiss und Trank» für ihn und seinen Gesellen liefern würden, die Kosten für die Handlangerarbeiten übernahmen oder nicht. Er legte die Rahmenbedingungen für den neu

zu errichtenden Ofen fest als auch die Masse der «Dam Grube», der Giessgrube; konkret ist von einem Grubenmass von 10 Schuh Tiefe und 13 Schuh Breite die Rede. Er riet von der Schmelze alter Kanonen ab, sondern empfahl beim Metallzusatz die Verwendung von gutem ungarischen Kupfer und englischem Blockzinn. Erst auf der letzten Seite benannte er wenige Einzelheiten, sollte man den Guss in Chur vornehmen lassen wollen. Die Angaben sind genau und professionell – Vorteilsschöpfung ist nicht zu erkennen.

Zweifel lagen allenfalls bei der Altstätter Bürgerschaft, die sich bereits jetzt beschwerte, dass das vortreffliche Metall der grossen Glocke an einem fremden Ort wie Chur verfälscht werden könnte. Da man ohnehin von Reparaturen und Nacharbeiten an den neuen Glocken ausging, käme es nicht viel teurer, wenn das gesamte Geläut in Altstätten gegossen würde.<sup>7</sup> Arbeitstechnisch war dies folgerichtig und preislich akzeptabel – der Zweifel der Bevölkerung möglicherweise vorerst beruhigt.

4 Prot. 27. Febr. 1797 (EKGemA Altstätten im StaA Altstätten, 9/Protokoll des ev. Kirchen- und Verwaltungsrats 1748–1818).

5 Bürgschein vom 31. Okt. 1797 (EKGemA Altstätten, 4/1797 Kirchenneubau).

6 Extrakt der «Versammlung der Herren Ausschüsse b: Religionen» vom 3. Nov. 1797 (EKGemA Altstätten, 4/1797 Kirchenneubau).

7 Prot. 27. Febr. 1797 (EKGemA Altstätten, 9/Protokoll des ev. Kirchen- und Verwaltungsrats 1748–1818,).

So wurde verfügt und per Vertragsschluss vom 8. März 1797 das Gewicht der grössten Glocke auf 70 Zentner, das Gesamtgewicht des Geläuts auf 150 Zentner festgelegt; ein maximales Gewichtsplus von 8 Zentnern sei von den Gemeinden genehmigt und entschädigt.<sup>8</sup> Vier alte Glocken mit einem geschätzten Gewicht von 121 Zentnern nahm Mathis für den Neuguss entgegen. Er hatte für den berechneten Gesamtpreis von 4400 Gulden alle Kosten, die Errichtung des Ofens und aller für den Guss notwendiger Gerätschaften zu übernehmen, während die Kirchgemeinden eine Hütte auf der Altstätter Breite<sup>9</sup> unentgeltlich zur Verfügung stellten. Vor dem Zusammenschmelzen der vertraglich festgelegten Materialien im Verhältnis 1 (englisches Blockzinn) : 4 (ungarisches Kupfer) konnten die Vorsteher die Metalle auf ihre Güte überprüfen. Die Glockenverzierungen seien gemäss der alten auszuführen. Sollte das Ergebnis

nach Wunsch ausfallen, wurde ein «Donoeur [Trinkgeld] versprochen».<sup>10</sup> Nach dieser klar ausformulierten Übereinkunft schweigen die Quellen über Monate.

Wer war Rageth Mathis? Obwohl zahlreiche seiner Glocken und Geläute v.a. in Graubünden überliefert sind, scheint der Glockengießer innerhalb der wissenschaftlichen Forschung eher nachgeordnet. Wohl 1752 geboren,<sup>11</sup> signierte er spätestens ab 1780 seine Werke mit «Rageth Mathis Burger in Chur»; verschiedentlich wird zusätzlich eine Brauertätigkeit vermutet.<sup>12</sup> Im Rheintal war er bereits 1782 tätig : Damals schuf er das (teilweise noch erhaltene) Geläut der Ev. Pfarrkirche zu Rebstein, 1786 die Marbacher Feuerspritze.<sup>13</sup> Im Marbacher Vertrag und 1797 in Altstätten siegelte er als «Zunftmeister in Chur». In seinem Kostenvoranschlag und dem Vertrag zum Altstätter Geläut führte er darüber hinaus den Zuntnamen «Sönder» bzw. «Sondeur».<sup>14</sup>

8 «Contract zwischen beyden Religions\_Gemeinden in Altstättten im Rheinthal, und Herrn Zunftmeister Rageth Mathis, Glockengießer von Chur in Bündten», kurz: Glockenakkord vom 8. März 1797 (EKGemA Altstätten, 4/1797 Kirchenneubau).

9 Weitläufiger Platz oder vorstädtischer Bereich nördlich der Altstadt.

10 S. Glockenakkord vom 8. März 1797 (EKGemA Altstätten 4/1797 Kirchenneubau).

11 Die Teufener Männerglocke in der reformierten Kirche Teufen AR bezeichnete Mathis 1779 mit dem Zusatz zu seinen Angaben: «Alt 27 Jahr»; Arnold Nüseler-Usteri: Die Glocken, ihre Inschriften und Giesser, im Kanton Appenzell. In: Appenzellische Jahrbücher. Band 14, Heft 10, 1882, S. 46

12 S. «Rageth Mathis» laut Wikipedia in der Fassung vom 21. April 2024.

13 Carolin Krumm. Die Kunstdenkmäler der Schweiz – Kanton St. Gallen: Das Oberrheintal (in Vorbereitung); s. dort Kap. «Rebstein» und Nennung des Vertrags vom 10. Aug. 1782 (EKGemA Rebstein, 610.03). Feuerspritze: Akkord mit «Glockengießer und Spritzenmacher, Bürger der löbl. Statt Chur auss Bündten» Rageth Mathis (OBGemA Marbach).

14 Kostenvoranschlag vom 19. Febr. 1797 und Glockenakkord vom 8. März 1797 (EKGemA Altstätten,

Am 28. Dezember 1797 starb Rageth Mathis unter nicht ganz eindeutigen Umständen beim Aufbocken der 2. Glocke, der sog. Frauenglocke. Der junge Glockengiesser hinterliess Frau und Kinder. Das Protokoll der Evangelischen Gemeinde vom 1. Januar 1798 beschreibt den Vorgang anteilnehmend und genau (s. unten). Zusammen mit der Partnergemeinde übernahm sie Anfang Januar 1798 die Bestattungskosten des Verunfallten. Im Januar wurde auch eine 5. von Mathis unentgeltlich angefertigte Glocke gekauft.<sup>15</sup>

Anfang April 1800 wandte sich Jakob Mathis an die Kirchenvorsteherchaften. Fast 2 ½ Jahre nach dem Tod seines Bruders Rageth erinnerte er an das Werk des Verstorbenen, das so viel Anklang unter Kennern und Fremden gefunden hätte, und an die hinterlassene Familie. Er mahnte, dass der Akkord «so genau und knapp verschrieben worden, dass er [Rageth Mathis] wirklich dabey zu Schaden gekommen», womit er auf das reduzierte Entgelt für das entstandene Mehrgewicht anspielte.<sup>16</sup> Er betonte zudem, dass die Gemeinde am Unfall

keine Schuld zu tragen hätte; das versprochene und übliche Trinkgeld für den Guss hätte sie hingegen niemals gezahlt. Am 2. April 1800 billigen die Kirchgemeinden, befreit vom Schuldzuspruch, den Betrag von «36 Nldor» oder 396 Gulden.<sup>17</sup> Im «Inventarium der Liegenschaften – Gebäude und Grundstücke – Zehentrechte, Paramente und Geräthschaften. Protokolle und Schriften, Rechten und Beschwerden etc. der katholischen Pfarrgemeinde Altstätten» werden unter den 30 Punkten zum Bau und Ausstattung der Kirche die Glocken samt Zahlung allerdings nicht erwähnt.<sup>18</sup>

Was genau war geschehen? Nach Monaten des Schweigens überstürzten sich ab Sommer 1797 die Ereignisse. Die Protokolle der Katholischen Kirchgemeinde berichten kurz und knapp und manchmal dezent emotional gefärbt – der jahrelange Bauprozess hatte seine Spuren hinterlassen. Die Evangelische Kirchgemeinde wartet hingegen mit buchhalterischer Genauigkeit auf – einige Fakten fehlen dennoch oder decken sich nicht stimmungsgenau mit den Niederschriften der Katholischen

---

4/1797 Kirchenneubau).

15 Protokollauszug vom 4. Jan. 1798 (KKGemA Altstätten, 4/29).

16 «33. Auszug aus dem evangelischen Gemeinsbuch. Versammlung der Kirchenausschüsse» (EKGemA Altstätten, 4/Allgemeines/Korrespondenz 1800–1801) und Prot. 28. Okt. 1797 (ebd. im StaA Altstätten, 9/Protokoll des ev. Kirchen- und Verwaltungsrats 1748–818); damals wurden ihm nur 80 Gulden für jeden Zentner Mehrgewicht zugesagt.

17 EKGemA Altstätten im StaA Altstätten, 9/Protokoll des ev. Kirchen- und Verwaltungsrats 1748–1818.

18 KKGemA Altstätten, 6/22.

Gemeinde. Nach deren Protokoll kursierten seit Längerem Gerüchte in der Stadt, dass die Glocken nicht gross genug vereinbart worden seien, um wirklich «schön» zu sein.<sup>19</sup> Man blieb beim Vertrag, erhöhte jedoch das Gewicht auf die bereits angedachten 158 Zentner. Gleichzeitig wurde die Hütte «verschirmt», damit der Glockengiesser in Ruhe den Guss vorbereiten könne.<sup>20</sup> Im Oktober mehrten sich die Diskurse um das Glockengewicht. Am 28. Oktober kommt vor den doppelten evangelischen Kirchenrat, dass laut eigener Aussage von Mathis «mehrere hiesige Bürger [ihn] aufgemuntert hätten, den Glocken [...] im Gewicht vieles zuzugeben» und er dem Wunsch nachgegeben und die Formen so bearbeitet habe, dass das Gewicht 20 bis 22 Zentner höher ausfallen würde.<sup>21</sup> Der «contract widrige Vorfall hätte bey Herrn Kirchenpfleger und Ausschüssen Missvergnügen erregt», müsse besprochen und geklärt werden, ob das Gewicht

gemäss den erstellten Modeln erhöht werden solle. Mathis betonte allerdings, er habe zwar das Gewicht entsprechend vermehrt, die Grösse der Glocken aber beibehalten.<sup>22</sup> Eine Notiz vom 31. Okt. 1797 bestätigte schliesslich die Gewichtsanhebung auf 180 Zentner.<sup>23</sup> Am 10. Dezember hatte Mathis bereits Kupfer und Blockzinn erhalten, das von den Verantwortlichen – dem Glasermeister Jakob Schneider und Hans Georg Kuster als Kupferschmied – überprüft worden war.<sup>24</sup> Von nun ab wurde eine ständige Aufsicht beim Abwägen und Abmischen bestellt: So hatte Mathis Material aus Chur geordert, das man ebenso abwies wie das «alte Oberegger Glöcklein von schlechtem Metall», das offenbar ebenfalls als Beischmelze geplant war.<sup>25</sup> Spiegel der offenbar angestrengten Lage ist ein überliefertes sagen-artiges Gerücht. Es berichtet, dass die clevere Rössli-Wirtin Magdalena Hanggartner ein in Französisch ausgetragenes Ge-

19 28. Juli 1797 (KKGemA Altstätten, 4/29).

20 28. Juli 1797 (KKGemA Altstätten, 4/29). Nach der Übereinkunft an diesem Tag sollten sowohl die Forst- und eine andere kleine Glocke beibehalten und in den Turm gehängt werden, so dass das Geläut dann aus 7 Glocken bestehen würde.

21 28. Okt. 1797 (EKGemA Altstätten im StaA Altstätten, 9/Protokoll des ev. Kirchen- und Verwaltungsrats 1748–1818).

22 «Versammlung der H[erren] Ausschüsse b[eider] : R[eligionen]» vom 27. Okt. 1797 (EKGemA Altstätten, 4/1797 Kirchenneubau)

23 KKGemA Altstätten, 4/29.

24 Prot. 10. Dez. 1797 (EKGemA Altstätten im StaA Altstätten, 9/Protokoll des ev. Kirchen- und Verwaltungsrats 1748–1818).

25 S. «Erkantnuss der 8 H[erren] Ausschüsse, die verordnet wurden zur Aufsicht in dem Glockenhauß» vom 19. Dez. 1797 (EKGemA Altstätten, 4/1797 Kirchenneubau).

spräch des Glockengiessers und seines Gesellen belauscht und gemeldet habe, nachdem diese für die Glockenschmelze bestimmtes Gold und Silber unterschlagen wollten.<sup>26</sup> Die offenkundige Schieflage der Fakten – Gold und Silber standen nicht zur Disposition, ob Mathis Französisch sprach, bleibt offen – plädiert für ein Gerücht oder gar eine Fehlaus sage, verschärfe aber sicherlich die Lage des Glockengiessers, sollte die Kolportierung zur gleichen Zeit entstanden sein. Denkbar ist aber ebenso, dass sich diese sagenhafte Erklärung im Nachgang herausbildete.<sup>27</sup>

So dürfte den Altstättern die strenge Aufsicht der Giesshütte nicht entgangen sein. Nachdem die Arbeit bis zum 19. Dezember 1797 soweit fortgeschritten war, dass mit der Metallschmelze begonnen werden konnte, stellten die Verantwortlichen einen Hüttenaufsichtsplan zusammen. Die bestellten 24 Aufseher hatten alle «unnützen oder hinderlichen Leute» aus der Hütte zu schaffen. Die Abweisung Fremder «und keine Weiber» waren ebenso Grundvoraussetzung für den Arbeitsbeginn wie das Verbot für Zuschauer auf dem Dach der Hütte.<sup>28</sup>

Ob diese Massnahmen Misstrauen gegenüber dem Glockengiesser bedeuteten, sei dahingestellt. In erster Linie scheint es um die Sicherheit des Schmelzprozesses, die Konzentration bei der Arbeit und den Schutz der Stadt gegangen zu sein. Die 24 Aufseher wechselten einander rund um die Uhr alle 3 Stunden ab, solange die Schmelze dauerte. Während der gesamten Zeitspanne schloss die Stadt drei ihrer vier Tore zur eigenen Sicherheit vollständig. Nur das sog. Kronentor im Osten wurde bei Bedarf geöffnet. Zudem wurde der Ausgang der Giesshütte bewacht, 40 bis 50 Mann patrouillierten als militärische Wache durch die Stadt.<sup>29</sup>

Was daraufhin geschah, schildert das Protokoll des Evangelischen Kirchen- und Gemeinderats.<sup>30</sup> Demnach wurde zunächst die Vermischung des Kupfers und Zinns durchgeführt, der «Ofen mit dem Metall angefüllt» und am Samstagabend, den 23. Dez. 1797 um 19 Uhr angezündet. Die Schmelze ging zügig voran, so dass man den Ofen am Sonntagabend um 18 Uhr in Anwesenheit der Ausschüsse öffnen und die «die Glocken in der Damm

26 S. Anm. 1

27 Vgl. hierzu auch Ritter 2019, 71.

28 S. «Erkantnuss der 8 Hr Ausschüsse, die verordnet wurden zur Aufsicht in dem Glockenhau», 19. Dez. 1797 (EKGemA Altstätten, 4/1797 Kirchenneubau).

29 Ebd.

30 Eintrag vom 1. Jan. 1798 (EKGemA Altstätten im StaA Altstätten, 9/Protokoll des ev. Kirchen- und Verwaltungsrats 1748-1818).

erde» mit der Schmelze füllen konnte. Der Fleiss und die Freude, die der Glockengiesser bei jeder neu vollendeten Glocke zeigte, liessen bereits im Voraus einen tadellosen Guss vermuten. Die Erwartung täuschte nicht, denn ein paar Tage später, beim Herausheben der Glocken aus der Gussgrube, schienen bereits die drei kleinen der fünf Glocken «durch ihren äusseren Schein und Aussehen den Eifer des H Mathis» zu belohnen. Doch dann ereignete sich vor den Augen des Sohnes des Glockengiessers das Unglück: Beim Emporheben der zweitgrössten Glocke, der Frauenglocke, liess Mathis «den Balken durch Wellen untersetzen» (wohl eine Art Tragbalken/Gerüst, um die Glocke aufzusetzen), doch dieser brach unter dem Gewicht zusammen, und «H Mathis stürzte mit mehreren Gehilfen von dem Gerüste - die Glocke [...] unglücklicher Weise, auf ihn, und so bemächtigte sich der Tod seiner. Seine Mitarbeiter hingegen entgingen glücklich der Gefahr.»

Das Protokoll offenbart Entsetzen, Mitleid und Erschütterung über das tödliche Unglück und den gleichzeitigen Verlust des Fachwissens des Meisters. Rageth Mathis wurde

am 31. Dezember 1797 auf Kosten beider Kirchgemeinden bestattet – vermutlich in Altstätten.

Vielleicht erlitt die Frauenglocke bei diesem Unglück Schaden. 1846 wurde sie infolge einer Rissbildung ein- bzw. umgeschmolzen.<sup>31</sup>

Die Mathis gerüchteweise unterstellte mindere Qualität der Metalle führte zur konsequenten Überwachung seiner Arbeiten und der Metallqualität. Den nach und nach gesteigerten Ansprüchen und ebenso gesteigerten Glockengewichten versuchte er soweit möglich nachzukommen. Denkbar, dass es angesichts der geänderten Konditionen nicht gelang, die hölzernen Böcke den neuen Lasten anpassen. Der spontane, vielleicht durch Nachrede beflügelte Wunsch nach Grösse und Schönheit kostete dem jungen Glockengiesser das Leben. Sein Altstätter Geläut überzeugte dennoch, die Kirchgemeinden konnten stolz sein auf seine Arbeit. Drei Glocken des sagenumwitterten Geläuts blieben bis heute erhalten, zwei innerhalb des aktuellen Geläuts, eine auf einem Sockel im Pfarrhausegarten.

---

31 Vertrag vom 9. Nov. 1846 (KKGemA Altstätten, 4/44).

## Beschrieb des Glockenbestands<sup>32</sup>

– 1. Männerglocke/Grosse Glocke. Ton gis° –7, Dm 1.83 m, G. 3700 kg. Gegossen 1797 von Rageth Mathis/Chur.<sup>33</sup> Maskenverzierte Kronenbügel; am Hals Rocaillefries, darunter die Figurenreliefs der 12 Apostel, Petrus und Paulus, darunter die Antiqua-Umschrift: «HIMMEL UND ERDE WIRD VERGEHEN, ABER MEIN WORT BLEIBT EWIG STEHEN. LUC 16 CAP». Auf der Flanke die Giessermarke, der Kirchpatron Hl. Nikolaus und Kreuzigungsszene; die Hl. Drei-faltigkeit wurde der Apostelgruppe integriert. Am Wolm Giesserinschrift, über der Schärfe Fries mit Blattwedeln und Blüten. – 2. Frauenglocke. Ton h° –3 (wohl 1972 höhergestimmt), Dm 1.61 m, G. 2450 kg. Mit reichem Dekorfries aus überlängten Spitzbögen am Hals geschmückte Glocke des Josef Anton Grassmayr/Feldkirch von 1846.<sup>34</sup> Auf der Flanke: Maria mit Kind, hl. Josef (Zweig oder Lilie), hl. Gallus, Christus am Kreuz.<sup>35</sup> Am Wolm unsauberer Rautenfries, am Schlagring Giesserinschrift mit dem Vermerk des Gusses «AUF KOSTEN BEIDER CONFESSIONEN». – 3. Salveglocke. Ton dis' –7, Dm 1.25

m, G. 1100 kg. 1797 Rageth Mathis/Chur. Maskenverzierte Kronenbügel; am Hals Rocaillefries, darunter die Figurenreliefs der 12 Apostel und Umschrift «IN CIMBALIS BENESONANTIBUS LAUDATE DOMINUM» (Mit wohlklingenden Zymboln lobet den Herrn). Am Wolm Giesserinschrift. – 4. Forstglocke. Ton fis' –4. Dm 1.06 m, G. 800 kg. 1822 [Jakob] Grassmayr & Comp./Feldkirch. Sie ersetzte die historische Forstglocke, die man laut Beschluss 1797 offenbar nicht einschmolz;<sup>36</sup> sie läutete seit der Pest für Pilgerzüge zur Kapelle auf dem Forst. – 5. Kriessener- oder Wetterglocke. Ton gis' –4, G. 400 kg. Die Glocke von 1797 wurde zur Harmonisierung des Geläuts 1972 durch einen Neuguss der Glockengiesserei Emil Eschmann A.G./Rickenbach TG (Inhaber Eijsbouts, Asten NL) ersetzt. Sie zieren die Inschrift («VOR BLITZ; HAGEL UND UNGEWITTER BEWAHRE UNS O HERR») und ein Relief nach dem Entwurf des Altstätter Künstlers Ferdinand Gehr. – 6. Kleine Sterbeglocke mit Rankenschmuck. Ton e" –5, Dm. 0.62 cm, G. ca. 120 kg. Gegossen 1791 von Franz Leopold

32 Vorabdruck Carolin Krumm. Die Kunstdenkmäler der Schweiz – Kanton St. Gallen: Das Oberrheintal (in Vorbereitung); s. dort Kap. «Altstätten».

33 Durchmesserangaben und Klanganalyse Matthias Walter, 2006.

34 Vertrag vom 9. Nov. 1846 (KKGemA Altstätten, 4/44).

35 S. Auflistung im Vertrag vom 9. Nov. 1846 (KKGemA Altstätten, 4/44).

36 Schreiben vom 28. Juli 1797 (KKGemA Altstätten, 4/29).

Neumeyer/Lindau.<sup>37</sup> – Ernst Benz berichtet ausserdem von einem «Silberglöcklein» der Glockengiesserei Jakob Egger, Staad (Ankauf 1891).<sup>38</sup> – Im Pfarrgarten die ursprüngliche, 1972 ersetzte Kriessener- oder Wetterglocke

von Rageth Mathis (1797). Umschrift: «A FULGURE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE IESU CHRISTE» (Von Blitz, Hagel und Unwetter bewahre uns, Herr, Jesus Christus).

## Kleiner glockenkundlicher Nachtrag von Matthias Walter

Das Altstätter Geläute, im historischen Holzglockenstuhl an teils originalen Holzjochen aufgehängt, ist mit seinen beiden stattlichen Glocken des Churer Giessers Rageth Mathis sowie als eines der grössten historischen Geläute der ganzen Ostschweiz von höchster Bedeutung. Seit dem bedauerlichen Verlust der 1779 von den Brüdern Jakob und Rageth Mathis für die Kirche Teufen AR gegossenen Grossglocke von 5,5, Tonnen (Ersatz und Neuguss durch Jakob Keller 1872) ist die Männerglocke von Altstätten unter den erhaltenen Glocken der Churer Giesserfamilie das unangefochtene Hauptwerk. Obwohl der Giesser nicht allzu weit von den süddeutschen Glockengiesserzentren um den Bodensee stationiert war, ist seine Glockenrippe völlig unbeeinflusst von der deutschen Barockrippe, die sich – wie etwa auch Grassmayrs Glocke 2 – durch ihre gedrungene Form, den kleinradialen Wolm und den ausgeprägten Schlagring charakterisiert und bei gesenkten Primen zum Septimentyp neigt. Mathis Rageths Glocken unterscheiden sich davon in

jedem Grundzug, denn zu den ziemlich hochproportionierten Glocken kommt ein ausnehmend grossradialer Wolmverlauf. Beide Eigenschaften lassen – angesichts der kulturellen Beziehungen und der geografischen Nähe durchaus nicht überraschend – viel eher auf Rippenvorbilder aus dem italienischen Raum schliessen. Es handelt sich um relativ reine Oktavglocken mit leicht erhöhten Primen und etwas kurzatmigem, aber sauberem Klangverlauf. Zwar bleiben auch die Nachteile der ausgesprochen leichten Rippe (etwas scheppernde Klangentfaltung, knochiges Timbre) nicht verborgen, aber insgesamt überrascht die Klangpräsenz angenehm – man beachte, dass die grosse Glocke bei 183 cm Durchmesser nahezu im g° erklingt und etwa das Gewicht einer b°-Glocke in Rüetschi-Rippe aufweist. Die derzeit etwas gar weichliche Klangwirkung des Geläuts ist allerdings nicht auf die Glockenqualität zurückzuführen, sondern auf die unnötige Vertikalverbretterung hinter den Schallfenstern.

37 Daten ergänzt nach Website der KKGem Altstätten.

38 Benz 1931, 50.

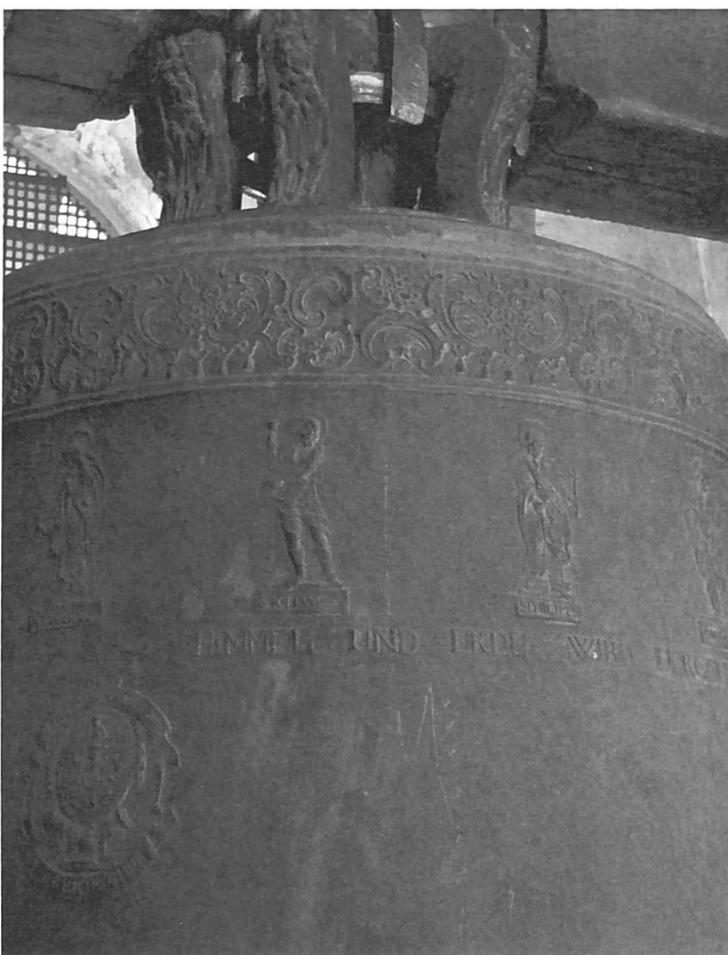
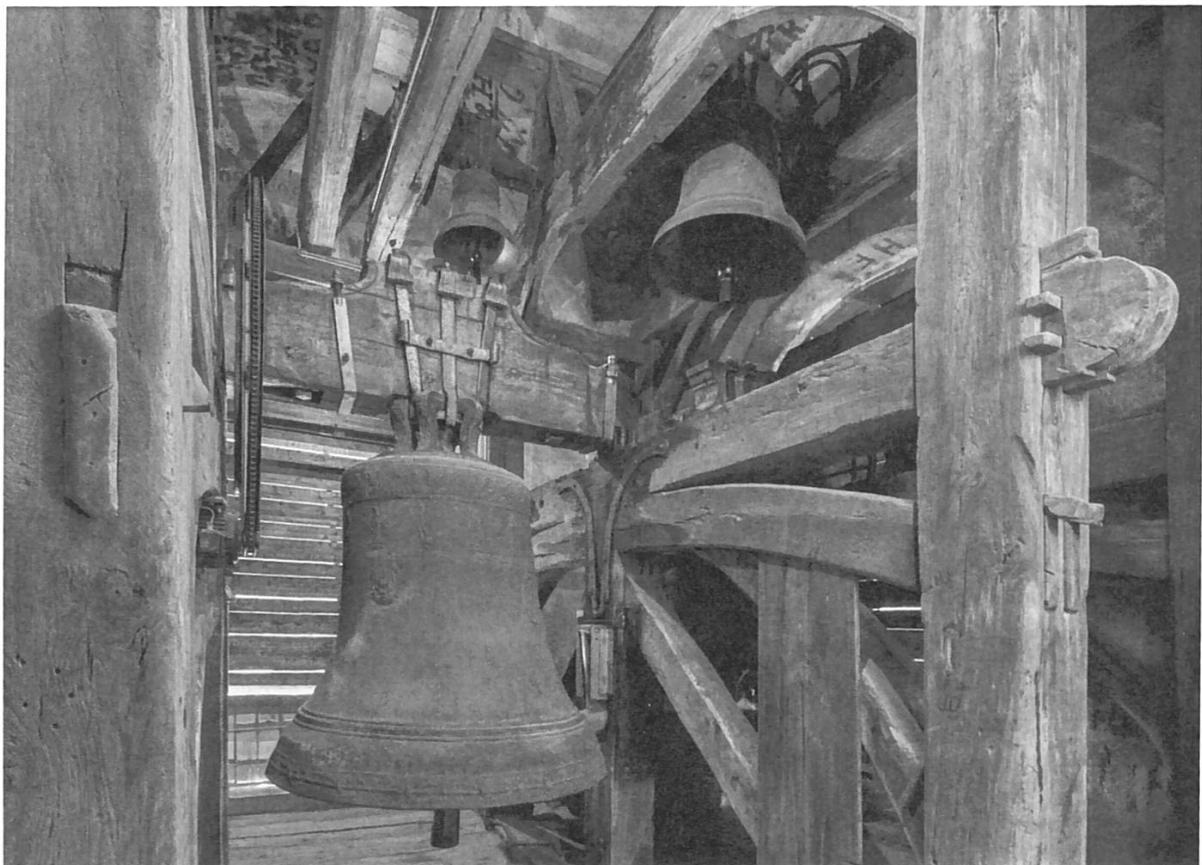


Abb. 1  
Altstätten, kath. Pfarrkirche.  
Historischer Glockenstuhl mit  
bemerkenswert traditionellen  
Krummhölzern im Traggestell.  
Ausschnitt mit der Grossen  
Glocke im Bildvordergrund (Foto  
Jürg Zürcher/St. Gallen).

Abb. 2  
Altstätten, kath. Pfarrkirche.  
Detail der grossen Glocke mit  
Rocaillenfries und Aposteldar-  
stellungen, links unten die Gies-  
sermarke von Rageth Mathis.  
Foto Matthias Walter, 2006.